

Besuch in der Gesewo-Siedlung «EinViertel» im Haus Krokodil

«Land ist kein Joghurt»

Unmittelbar stadtseitig vor der Grenze zu Töss nimmt die Lokstadt Konturen an. Den Anfang macht das Haus Krokodil mit seinen 254 Wohnungen, das bereits im Herbst 2020 bezogen werden konnte. Für einen attraktiven Bewohnermix sorgen die vier Trägerschaften: Die Immobilien- und Baufirma Implenia, die Anlagestiftung Adimora und die beiden Wohnbaugenossenschaften Gaiwo und Gesewo. Im September lädt die Gesewo die Öffentlichkeit zum urbanen Wohntraumschnuppern in ihrer Siedlung «EinViertel» ein.

Das Haus Krokodil gibt einen ersten Vorgeschmack auf das urbane Leben in der Lokstadt. Bis das Areal sein Grossbaustellenambiente allerdings abstreifen kann, dauert es noch einige Jahre, und so will der Eingang zur Siedlung «EinViertel» hinter den Baustellenplachen erst gefunden werden. Der Name verweist auf die räumliche Ausbreitung innerhalb des Krokodils: Die Siedlung besetzt einen Viertel davon und gehört der 1984 gegründeten Genossenschaft für Selbstverwaltetes Wohnen (Gesewo). Gleichzeitig hat der Name aber auch etwas Verbindendes und Identitätsstiftendes, denn im oberen Quadranten des Krokodilbauches ist ein Viertel mit eigenem Charakter entstanden. Dieser Charakter macht sich schon unmittelbar nach dem Betreten des Krokodilschlundes bemerkbar. Im Eingang «mänschelet» es so richtig und dies im positiven Sinn. So fällt der Blick im Entrée erst auf die einladende Hausbar und danach auf die ihr vorgelagerten Briefkästen. Diese sind mit Zeichnungen, Fotografien und bunten Namensmagneten geschmückt und geben einen ersten Eindruck von den Bewohnerinnen und Bewohnern. Hier möchte man nicht anonym sein, sondern sich kennenlernen.

Begegnungen in der Lobby statt Waschküche

Einen umfassenden Einblick in die Siedlung gibt Gesamtprojektleiter Andreas Wirz auf einem knapp einstündigen Rundgang. Den Ausgangspunkt bildet die Eingangshalle mit Krokodilzahnrelief. Früher sei der zentrale Treffpunkt eines Hauses jeweils die Waschküche gewesen, erklärt Andreas Wirz. Im Krokodil hingegen bietet das öffentlich zugängliche Erdgeschoss als zentrales Element verschiedene Räume für Begegnungen. So umfasst es neben einer Hausbar mit Lounge einen grossen Saal und mehrere Sitzungs-, Spiel- und Kreativzimmer sowie eine Hausbibliothek. Den äussersten Teil bildet ein Kranz aus Gewerberäumen. Hier hat nicht nur die Gesewo ihre neue Geschäftsstelle bezogen, sondern es gibt dort unter anderem eine Filiale der Confiserie Vollenweider, die Svasthaveda Ayurveda Praxis und die Fächererei, welche verschiedene handwerkliche Auftragsarbeiten für Firmen und Private ausführt.

Ein grünes Krokodil mit hölzernem Skelett

Gewohnt wird in den Obergeschossen. Um sie zu erreichen, durchquert man eines der beiden imposan-

ten Atrien, durch welche der Gebäudeteil mit Licht versorgt wird. Nur so war es möglich, so viele Wohnungen in verdichteter Bauweise unterzubringen. Ebenfalls wird stolz darauf hingewiesen, dass es sich beim Krokodil um einen der grössten Holzbauten der Schweiz handelt. Etwa 2200 Bäume wurden verbaut. Entworfen haben es die Architektenbüros Baumberger & Stegmeier aus Zürich und KilgaPopp Architekten aus Winterthur. Bei der Lokstadt handelt es sich um das erste Areal in Winterthur, das nach den Prinzipien einer 2000-Watt-Gesellschaft konzipiert wurde. So verfügt das Krokodil nicht nur über ein hölzernes Skelett, sondern es produziert auch 97 Prozent des Strombedarfs selbst. Gleichzeitig wurde im Gestaltungsplan festgeschrieben, dass 30 Prozent der Wohnfläche für gemeinnütziges und preisgünstiges Wohnen genutzt wird.

Selbstverwaltetes Wohnen

Stauend erklimmt die Besuchergruppe die schwefelfarbenen Stufen, die – wie auch die wohlgestaltete Aussenfassade – an die industrielle Vergangenheit des Ortes erinnern. Beim Aufstieg beschäftigt man sich insgeheim mit der Frage, ob man selbst auch hier wohnen könnte. Dialog, Selbstverwaltung und Partizipation sind die drei Pfeiler, auf denen das Zusammenleben in der Siedlung basiert. Die Hausgemeinschaft organisiert sich in verschiedenen Gruppen, welche sich beispielsweise um die Einrichtung und den Betrieb der verschiedenen Räume, die Pflege der Website oder den Unterhalt kümmern. Das Engagement und auch die Kompromissbereitschaft aller Bewohnenden ist gefragt.

Wie unterschiedlich die individuellen Bedürfnisse sind, zeichnet sich symbolisch an der Gestaltung der Fensterfronten der Wohnungen ab, die gegen das Atrium gerichtet sind. Während einige den freien Blick ins Innere gewähren, wurden andere bereits als persönliche Kunstvitrine umgestaltet oder einfach zugedeckt.

Dachstockphilosophie

Dass es sich in der Siedlung sehr urban und ansprechend lebt, zeigt ein Blick in eine der Wohnungen, in der auch der Holzbaucharakter deutlich zum Vorschein kommt. Auf dem Dach wird es angesichts des wunderbaren Ausblicks auf Töss philosophisch. «Land ist kein Joghurt», meint Andreas Wirz knapp

Öffentliche Führungen:

Dienstag, 28. September, 17-18 Uhr
Dienstag, 5. Oktober 2021, 17-18 Uhr
Donnerstag, 7. Oktober 2021, 17-18 Uhr

Treffpunkt: Haupteingang EinViertel, Emil-Krebs-Gasse 10, Winterthur.

Die Teilnahme ist kostenlos. Die Plätze sind begrenzt. Eine Anmeldung ist erforderlich unter: www.gesewo.ch



Blick ins Atrium (Bild: Nadia Pettannice)

und erntet einige verwirrte Blicke. Während bei steigender Nachfrage nach Joghurt einfach mehr produziert werden könne, sei dies bei Land nicht möglich, erklärt er seine Aussage. Umso wichtiger erscheint es ihm, dass die 71 Wohnungen der Gesewo auf «ewig» der Spekulation entzogen sind. Sie bieten aktuell 180 Menschen ein Zuhause, und für viele von ihnen dürfte ein lang gehegter Wohntraum in Erfüllung gegangen sein.

Wir heissen unsere neuen Nachbarn herzlich willkommen und freuen uns, dass «De Tössemer» auch dort eine interessierte Abnehmerschaft findet.

Nadia Pettannice